

licher Ordnung, die den Menschen nicht sich frei entwickeln und leben läßt, weil sie den Begriff der Vorrechte kennt und diese Bevorrechteten schützen muß. Nur Gemeinschaft, deren Macht gleiche und gemeinsame Arbeit ist, vermag die Menschen frei in sich aufzunehmen, sich frei entwickeln zu lassen und in die Gemeinschaftsordnung einzufügen, zu erziehen. Es gibt keine Triebe mehr, die außerhalb bleiben und Umwege suchen müssen, sie werden zum Wohle aller in gemeinsamer Arbeit, die zugleich das Glück ist, umgesetzt. Sie gestalten alle, als menschliche Regungen und jedes Menschengefühl ist im Urgrund für den Menschen gut, das Leben farbig und leuchtend, daß es zum bunten Spiel wird. Wir sind noch nicht so weit. Wir liegen noch im Kampf darum und gehen noch zugrunde. Noch Generationen werden um das Gleichgewicht der Uebergangszeit ringen müssen. Aber das Ziel muß jedem feststehen. Und darum, richtet nicht nach dem äußeren Schein. Man sagt der Verbrecher ist arbeitsscheu. Er will es leichter haben. Derjenige, der richtet, muß auch schwer genug arbeiten. So kann man das Problem nicht anfassen. Wenn alle arbeiten werden, und mit Freude arbeiten werden, werden auch diese automatisch mit einbezogen sein. Man muß den Urgrund kennen, dem sie entwachsen sind. Seid nicht selbst wieder diejenigen, die ein Vorrecht wollen. Wie Ihr klüger gewesen seid. Weil Ihr schon näher in der Gemeinschaft seid. Aber ist das allein Euer Verdienst?

So hätte Klinger Josef sprechen können, wenn er die Gabe dazu gehabt hätte, und wenn seine Frau nicht gewesen wäre, denn die dachte in solchen Dingen für ihn, und wenn sie nicht ab und zu sich angebrummt und auch mal heftig gestritten hätten, dann säße Josef sicherlich nicht mehr in Arbeitsfriede. Der Verdienst, den er jetzt hatte, war schlecht, und dabei mußte er sich immer sagen, daß er mit seiner Maschinistenprüfung auch bessere Arbeit machen könnte. Aber die Frau hielt für ihn durch, und er fühlte sich ganz wohl dabei.